

Susanne Görke und Jürgen Lorenz

ABoT 2.247, KBo. 57.180 und das Lied der Freilassung

<https://doi.org/10.1515/aof-2024-0014>

Abstract: This article discusses two fragments written down during Hittite Empire times that have been attributed to the Hurrian-Hittite bilingual Song of Release (CTH 789) found at the Hittite capital Ḫattuša. The authors argue that ABoT 2.247 is a cadaster text, and that the classification of KBo. 57.180 as part of the Song of Release remains doubtful. Therefore, the transmission of the Hurrian Song of Release is limited to the era preceding the Hittite Empire, with all of its manuscripts exhibiting the Middle Script. It thus presents a rare example of Hittite text ensembles without any New Script copy. The article outlines previous thinking about this phenomenon and re-evaluates it by adding evidence of comparable text corpora and aspects of Hittite scholarship.

Keywords: Song of Release, Hittite-Hurrian bilingue, epic of Gilgameš, Temple XV and XVI, Middle Hittite manuscripts, tradition, Hittite scholarship

Mit der Identifikation von ABoT 2.247 als Fragment des sogenannten Liedes der Freilassung (CTH 789)¹ schien zum ersten Mal ein junghethitischer Textvertreter dieses hurritisch-hethitischen Zyklus belegt zu sein.² Die Zuweisung zu CTH 789 beruhte dabei offensichtlich auf der Lesung der Namen von zwei Personen (ABoT 2.247: 2' *me-ge-e[š]* und 3' *ma-a-za-al-la*), die im Epos gut belegt sind. Dabei handelt es sich um Megi, einen König von Ebla, der in den Erzählungen in der Bilingue um die Stadt Ebla auch als „Stern von Ebla“ bezeichnet wird. Bereits in einem Text aus der Zeit der dritten Dynastie von Ur ist ein Herrscher (*ensi₂*) von Ebla mit Namen MeGum überliefert.³ Zazalla wird als Megis Gegenspieler in Bezug auf die Freilassung von Personen innerhalb der hurritisch-hethitischen Bilingue genannt.⁴ ABoT 2.247 lässt sich allerdings keiner der Textpassagen, in denen die Namen Megi und/oder Zazalla auftreten, zuordnen.

Betrachtet man ABoT 2.247 genauer, bietet sich indes eine ganz andere Interpretation des Textes an:

- 1' [1 A.ŠA₃ ...]X '1 ME¹ g[i DAGAL ke-ez a-pi₂-az]
 2' [X gi DAGA]L-ma-aš 1 ME gi G[ID₂.DA]
 3' [X PA NUMUN-š]U ŠA *ma-a-za-al-la* []
 4' [š-i-eš-š-u-r]a-aš []
 5' [1 A.ŠA₃ ...]-da [...]
 6' [...] [...]
 7' [...]X X[...]

1 CTH 789 umfasst neben dem „Lied der Freilassung“ (*šir₃ parā tarnummaš*) auch eine Sammlung von Parabeln. Wilhelm (2012) konnte deutlich machen, dass beide als getrennte Textgruppen aufzufassen sein dürften. Siehe zum Inhalt und Aufbau des Textes zuletzt de Martino (2019) mit Hinweisen auf frühere Diskussionen. Kaynar (2020) macht deutlich, dass es durchaus inhaltliche Verbindungen zwischen den Parabeln sowie der Erzählung um die Stadt Ebla gibt.

2 ABoT 2, 30. Vgl. auch von Dassow 2013: 131 mit Anm. 15; de Martino 2014: 127; de Martino 2019: 125; Kaynar 2020: 98.

3 Siehe dazu Owen/Veenker 1987: bes. 262–263 Anm. 3, 267, 269–273 mit Anm. 4, 30; Neu 1996: 406; de Martino 2000: 298–299.

4 Cf. Neu 1996: 18–19; Wilhelm 2012: 157–158.

Susanne Görke, Philipps-Universität Marburg, Akademie-Projekt „Hethitische Festrionale (HFR)“, Arbeitsstelle Marburg, Vergleichende Sprachwissenschaft und Keltologie, FB 10, Wilhelm-Röpke-Str. 6f, 35032 Marburg, E-Mail: goerke@staff.uni-marburg.de

Jürgen Lorenz, Philipps-Universität Marburg, Akademie-Projekt „Hethitische Festrionale (HFR)“, Arbeitsstelle Marburg, Vergleichende Sprachwissenschaft und Keltologie, FB 10, Wilhelm-Röpke-Str. 6f, 35032 Marburg, E-Mail: lorenzj@staff.uni-marburg.de

- 1' [1 Feld ...]x: 100 *gip[^{eš}šar* Breit(seite) auf dieser (Seite),]
 2' aber [x *gipeššar* Brei](t(seite) [auf der anderen (Seite)], 100 *gipeššar*
 La[ng(seite),]
 3' [x *PARISU* se]in, des Zazalla [Saatgetreide]
 4' des [bewässer]ten (Feldes). []
 5' [1 Feld ...]... [...]
 6' [...] [...]
 7' [...] ... [...]

Kommentar:

- 1' Vor dem Zeichen *g[i* ist auf dem Foto noch der Rest eines kleinen Waagrechtens zu erkennen, so dass die Lesung *ME* sicher scheint.
 2' Die Lesung der Zeichen nach dem Bruch ist unsicher. Zu einer vergleichbaren Formulierung mit doppelter Nennung von *DAGAL* siehe KUB 8.76 r. Kol. 5'f., für das Souček (1959: 386) folgende Ergänzung vorschlägt: ⁽⁵⁾50 *gi DAGAL ki-iz²-[za a-pi₂-(ia)-az]* ⁽⁶⁾48 *gi DAGAL 5 P[A NUMUN-šV]* „50 *gipeššar* breit von die[ser (Seite), von jener] 48 *gipeššar* breit, 5 *pa[risu* (ist) seine Saat].“⁴⁵ Die Formulierung *DAGAL-ma-aš* ist mehrfach z. B. in KBo. 19.14+ Vs. i 18, 21, 25 etc. belegt, allerdings in einem anderen Formular. Mit der Nennung von zwei Breiten in Bezug auf ein Feld dürfte der Tatsache Rechnung getragen werden, dass es sich um ein Feld mit unterschiedlich langen Seiten handelte (vgl. so bereits Souček 1959: 385).
 3' Die Ergänzung des Anfangs folgt z. B. KUB 42.1 Vs. iii² 6', 13' oder KUB 8.78+ Rs. v 3.
 4' Vgl. zur Lesung z. B. KBo. 19.19, 3'; cf. auch CHD Š 456–457.

Der Text erweist sich somit als Katastertext, der Felder auflistet.⁶ Normalerweise werden bei den Feldbeschreibungen zuerst die Lang- (*GID₂.DA*) und danach die Breitseite (*DAGAL*) genannt. Ausnahmen sind neben dem hier vorgelegten Fragment auch z. B. KBo. 48.90, 5'f. oder KUB 42.5 Rs.² 2f.

Bei der in Zeile 3' genannten Person könnte es sich um dieselbe wie die in den folgenden Katastertexten genannte handeln: KBo. 19.19, 5' (^mza-^la¹-[za-al-la], KBo. 69.34, 3' (^mza-a-^lza¹-[al-la] und KUB 42.9, 2' (^mza-a-[za-al-la]). Eine Übereinstimmung mit dem in der hurritisch-hethitischen Bilingue genannten Zazalla ist dagegen ausgeschlossen.

Ein weiteres jung-hethitisches Fragment, KBo. 57.180, wurde ebenso in Zusammenhang mit dem Epos der Freilassung gesehen. Miller (Vorwort zu KBo. 57, IX-X) hatte für KBo. 57.180, 4' eine Lesung und Ergänzung zu ... *pa-ra-a tar]-nu-ma-aš SIR₃ s[IR₃-RU* in Erwägung gezogen und bemerkte, dass „das jh. Stück der einzige Beleg für das Lied der Freilassung nach der mh. Zeit, der erste Beleg ... außerhalb der Oberstadt (vorwiegend Tempel 16), und der einzige Beleg für die Verwendung des Liedes im Kult“ wäre. Als Ergänzung böte sich allerdings in KBo. 57.180, 4' eventuell auch *šašnumaš SIR₃* „Schlaflied“ an, das in KBo. 57.55 Rs.? 6' und vielleicht in KUB 12.5 Rs. iv 9 belegt ist (cf. CHD Š 306b). Alternativ könnte man auch von einem gänzlichen anderen Lied der Freilassung ausgehen, wie von Dassow (2013: 131) bereits in Erwägung zog.

Somit sind alle bekannten Textstücke der hurritisch-hethitischen Bilingue CTH 789 in die mittelhethitische Zeit zu datieren, und mit Ausnahme von KBo. 32.87 stammen sie alle aus den Tempeln XV und XVI der Oberstadt. KBo. 32.87 ist ein Oberflächenfund aus dem Bereich von Tempel XII, der den Tempeln XV und XVI benachbart ist. Eine Umlagerung aus dem Bereich der Tempel XV und/oder XVI ist damit wahrscheinlich.

In Tempel XVI wurden zahlreiche der Bilingue zuordenbare Fragmente in unmittelbarer Nähe eines Pithos im Untergeschoss des durch frühbyzantinische Bebauung stark zerstörten Gebäudes gefunden, in dem sie wohl ursprünglich aufbewahrt waren.⁷ Weitere Fragmente wurden im Bauschutt von Tempel XV und XVI gefunden. In Bezug auf Tempel XV vermerkt Neve (1999: 70), dass die dort gefundenen Tontafeln ausnahmslos in umgelagertem Schutt gefunden wurden, vermutet jedoch aufgrund ihrer Streuung, dass sie aus dem Tempel selbst, genauer Raum 11, stammten.

5 Eventuell weist auch KBo. 55.3, 4'f. die Angabe von zwei unterschiedlich langen Breitseiten auf.

6 Zum Formular der Feldertexte s. Paroussis 1985.

7 Vgl. Neve 1999: 72; Klingner 2001: 205; von Dassow 2013: 127 Anm. 2.

Bis auf zwei Ausnahmen sind alle Tafelfragmente, die in den Tempeln XV und XVI gefunden wurden, soweit sich das feststellen lässt, als paläografisch mittelhethitisch anzusprechen. Bei den Ausnahmen handelt es sich um ein in Tempel XV gefundenes jungethitisches Fragment des Mythos einer verschwundenen und wiederkehrenden Gottheit KBo. 32.7, das in dem mittelhethitischen Text KUB 54.85 ein Duplikat findet. Wenngleich es gegen Rüster (1992: 479) nicht sicher mit dem Verschwinden des Telipinu in Verbindung gebracht werden kann, ist es dennoch interessant, weil es sich um eines der wenigen Exemplare von Mythen von verschwundenen Göttern handelt, die bereits vor der Erzählung des Mythos rituelle Elemente aufweisen.⁸ Auch in Tempel XVI wurde ein in diesem Fall spätjungethitisches Fragment gefunden, KBo. 32.127, das Festen für unterirdische Gottheiten (CTH 645) zuzuordnen ist.⁹

Inhaltlich umfassen die Texte aus Tempel XV und XVI neben den bereits erwähnten Fragmenten der hurritisch-hethitischen Bilingue (CTH 789) auch mythologische Fragmente, neben dem soeben erwähnten KBo. 32.7 (CTH 324) auch KBo. 32.108 (CTH 370), des Weiteren akkadische Gilgameš-Fragmente (KBo. 32.129, KBo. 32.131+, KBo. 32.132, KBo. 32.133 (CTH 341; siehe unten)), verschiedene Festritualtexte, und zwar neben dem oben erwähnten KBo. 32.127 (CTH 645) auch ein Ištanuwa-Fragment (KBo. 32.126+ (CTH 772)), Fragmente der Feste für die Göttin Tetešhapi (KBo. 32.114+, KBo. 32.117 (CTH 738)), ein Fragment des Gesangs der Frauen von Tiššarulija (KBo. 32.121 (CTH 741)) sowie Festrifragmente (KBo. 32.118, KBo. 32.125 (CTH 670)), darüber hinaus ein Ritualfragment (KBo. 32.218 (CTH 458)), Orakelfragmente (KBo. 32.111 (CTH 582), KBo. 32.123 (CTH 573)), ein Fragment einer Landschenkungsurkunde (KBo. 32.135 (CTH 222)), ein Fragment historischen Inhalts (KBo. 32.122 (CTH 215)) sowie 15 Textfragmente verschiedenen Inhalts (CTH 832).

Darüber hinaus wurden in den Ausgrabungen der Bereiche von Tempel XV und XVI auch Tonbullae gefunden, zwei in Tempel XVI (nach Dinçol/Dinçol 2008: 33 (Nr. 97), 44–45 (Nr. 182), 105, aus dem 13. Jh.), sowie eine „im gleichen Areal“, die Arnuwanda I. in der ersten Hälfte des 14. Jhs. zuzuschreiben ist (Otten 1984: 375; Areal L/9-f/3; Tempel 16 Raum 2 nach <https://arachne.dainst.org/entity/6878924>). Eine größere Anzahl von Tonbullae, 16 nach Dinçol/Dinçol (2008: 105), trat in Tempel XV zutage, die eine größere Zeitspanne umfassen (vom 16. bis ins 13. Jh.; cf. de Martino 2014: 132). Die sich daraus ergebende Schlussfolgerung de Martinos (2019: 124), dass damit die von Schachner (2011: 90) vorgeschlagene Datierung der Tempel XV und XVI an den Beginn des 14. Jhs. besser in ein Bild einzufügen sei als die lange angenommene spätere Datierung der Oberstadt in das 13. Jh., scheint überzeugend (vgl. Herbordt/von Wickede 2021: 471).

Eine angesichts der Fundumstände und des Inhalts der Tontafeln aus Tempel XV und XVI entstehende Vermutung, und zwar, dass der größte Teil dieses Tafelfundes ursprünglich aus einer einzigen Tafelsammlung in Tempel XVI stammen könnte, von der einige Teile sekundär in den Schutt im Bereich des Tempels XV gelangt sind, lässt sich wohl nicht so ohne Weiteres aufrecht halten. Bereits Neve (1999: 70) stellte fest, dass sich die schriftlichen Funde aus Tempel XV auf den Westteil von Raum 11 konzentrierten und die Tontafeln der Schuttkontexte aufgrund ihrer Streuung ebenfalls aus demselben Raum stammten (ebenso Herbordt/von Wickede 2021: 453). Joins haben sich zwischen Fragmenten aus Tempel XV und XVI bisher ebenfalls nicht ergeben. Dijkstra (2013: 126) erwägt aber indirekte Zusammenschlüsse von einerseits KBo. 32.11 und KBo. 32.63,¹⁰ die beide im Tempel XVI gefunden wurden, mit KBo. 32.37¹¹ und KBo. 32.209 andererseits, die aus Tempel XV stammen. Ein

⁸ Vgl. dazu z. B. das Ritual für den Wettergott von Kuliwišna mit einem eingebetteten Mythos vom Verschwinden desselben (Glocker 1997: 26–27) oder der in ein Geburtsritual eingebettete Mythos von Anzili und Zukki CTH 333 (dazu zuletzt Della Casa 2021: 70, mit Hinweisen auf weitere Literatur). Vgl. zur Verbindung von Mythos und Ritual zuletzt Della Casa 2021 und Görke 2023. Der Name des verschwundenen Gottes wird weder in KBo. 32.7 noch im Duplikat KUB 54.85 genannt. Da das Duplikat eventuell den Wettergott in einem Analogiespruch erwähnt, käme auch dieser Gott als verschwundener Gott in Frage.

⁹ Cf. Klinger 2001: 205 mit Anm. 36; Klinger 2006: 16.

¹⁰ Nach Meinung de Martinos (2019: 126) seien die beiden Tafelfragmente KBo. 32.11 und KBo. 32.63 von verschiedenen Händen geschrieben worden, so dass sie eventuell zu verschiedenen Versionen des Liedes der Freilassung gehörten. Aufgrund der unterschiedlichen Zeichenformen von wa_a , lu und u_2 in beiden Texten scheint de Martinos Auffassung überzeugend. Vergleicht man darüber hinaus die Fotos der Konkordanz maßstabsgetreu, stellt sich der von Dijkstra (2013: 126) vorgeschlagene direkte Join von KBo. 32.11 mit KBo. 32.63 als unmöglich heraus, da die Paragrafenstriche unterschiedlich weit auseinander liegen. Wir danken Sebastian Fischer für diesen Hinweis.

¹¹ Nach de Martino (2019: 127, 130–131) gehört dieser Text zur zweiten und nicht zur ersten Tafel der Komposition (so bereits Wilhelm 2001: 86) und kommt daher für einen Join nicht in Frage.

Vergleich der Zeichenformen von KBo. 32.11 (aus Tempel XVI) mit denen von KBo. 32.209 (aus Tempel XV), der aufgrund der geringen Größe des zweiten Fragments nur unter Vorbehalt erfolgen kann, lässt durchaus vergleichbare Zeichenformen erkennen (cf. z. B. U₂, RA), allerdings weist das Zeichen AL verschiedene Formen auf. Die Fragmente könnten daher durchaus vom gleichen Schreiber stammen, aber eine Zugehörigkeit zur gleichen Tafel bleibt unsicher.

Interessanterweise sind in Tempel XVI auch acht Textfragmente einer akkadischen Fassung des Gilgameš-Epos aus mittelhethitischer Zeit zutage getreten. Die Fragmente, die u. U. zu einer Tafel gehören könnten (siehe dazu George 2003: 307–311), zeigen große Übereinstimmungen mit einer altbabylonischen Fassung, der so genannten Pennsylvania-Version (George 2003: 26, 310–311), sind aber keine Importware, sondern wurden in Kleinasien von vermutlich nur einem Schreiber niedergeschrieben (Wilhelm 1988: 101, 103). Da sie eine große Nähe zu den anderen babylonischen Versionen des Epos aufweisen, dürften sie direkt von spätaltbabylonischen oder frühmittelbabylonischen Originalen abgeschrieben worden sein, auch wenn sie teilweise stark abweichen (George 2003: 310–311). Im Gegensatz dazu stehen die anderen beiden akkadischsprachigen Texte des Gilgameš-Epos, die aus Ḫattuša überliefert sind: Der jungethitische Text KUB 4.12 stellt eine lokale akkadische Version aus Ḫattuša dar, und auch KUB 37.128 dürfte als solche anzusprechen sein (vgl. auch Beckman 2019: 4). Die mittelhethitischen Fragmente des Epos aus dem Tempel XVI stehen für die anatolische Gilgameš-Überlieferung somit singular da und erfuhren offenbar keine weitere Tradierung in der hethitischen Hauptstadt.¹² Dies dürfte auch für einige importierte Tafeln gelten, die nicht in Ḫattuša abgeschrieben wurden, wie z. B. die sumerisch-akkadische Hymne mit Gebet CTH 794, die in Ḫattuša nur in einer mittelbabylonischen Version KBo. 7.1+ überliefert ist (siehe dazu Baragli 2022: 416–427).¹³

Ein ähnliches Bild lässt sich für das hurritisch-hethitische Textensemble zeichnen, das in den Tempeln XV und XVI zutage trat. Entstehungsgeschichtlich dürften das Epos der Freilassung sowie die Parabeln auf hurritische Versionen des 17./16. Jhs. v. Chr. zurückgehen (de Martino 2019: 123), wobei auch ein altbabylonisches Original angedacht wurde (Haas/Wegner 1993: 57–58). Bereits Neu (1996: 22–23 mit Anm. 39) bemerkte, dass es sich bei dem hurritischen Text „um einen aus Nordsyrien stammenden Import handelt“, der zwar in Ḫattuša niedergeschrieben wurde, aber eine andere Sprachform als das Boğazköy-Hurritische besitzt. De Martino (2014: 131) schlug vor, dass die hurritischen Tafeln eventuell aus Kumanni nach Ḫattuša gelangten, wo sie Ende des 15./Beginn des 14. Jhs. ins Hethitische übersetzt wurden (cf. Kaynar 2020: 98). Auch Klinger merkte an, dass alle den hurritisch-hethitischen bilingualen Texten zugehörigen Tafeln und Tafelfragmente zweisprachige Textfassungen waren, die wohl in Ḫattuša von dortigen Schreibern schriftlich niedergelegt wurden (Klinger 2001: 204: „der Ḫattuša-Schule angehörenden Schreiber“), wobei es keine „Hinweise auf eine innerhethitische Tradition“ gäbe, so dass man den Anschein gewinne, „als wäre das gesamte Werk in seinen verschiedenen Exemplaren der üblichen Texttradition komplett entzogen worden“ (Klinger 2001: 206). Auch die Anzahl der Schreiber, die die auf uns gekommenen Fragmente des Liedes der Freilassung sowie der Parabeln geschrieben haben, ist unklar. Aufgrund von paläografischen Verschiedenheiten (siehe dazu Otten 1984: 374; Neu 1996: 5) ist dabei sicher nicht von einem einzigen Schreiber auszugehen. Nach Wilhelm (2012: 156) ist mit mindestens drei Abschriften des „Liedes der Freilassung“ zu rechnen,¹⁴ ohne dass er sich zur Anzahl der Schreiber äußern würde.

Damit weisen sowohl die oben erwähnten akkadischen Fragmente des Gilgameš-Epos als auch die hurritisch-hethitische Bilingue aus den Tempeln XV und XVI nur mittelhethitische Niederschriften auf. Dies gilt auch für eine Reihe von anderen Textgruppen, die hier in aller Kürze für einen Vergleich und eine Aussage herangezogen werden sollen. So liegen einige politische Dokumente nur in zeitgenössischen Kopien vor,¹⁵ aber auch

¹² Siehe Klinger 2005: 113–123 zum Verhältnis der akkadischen, hurritischen und hethitischen Gilgameš-Versionen aus Ḫattuša untereinander. Siehe Klinger 2010: 329–331 zu einem weiteren akkadisch-sprachigen Fragment KUB 4.11 (CTH 793), das offenbar in Ḫattuša vermutlich zu jungethitischer Zeit von einem älteren Text kopiert, aber nicht weitergehend rezipiert wurde.

¹³ Vgl. auch CTH 800, das nur mittelbabylonische Texte enthält, CTH 805 (nur Fragmente im assyro-mittanischen Duktus), ebenso CTH 815. Dagegen weisen andere CTH-Nr. neben mittelbabylonischen Niederschriften auch jungethitische Abschriften auf, so z. B. CTH 804 oder CTH 806.

¹⁴ Cf. dazu Neu 1996: 487, der z. B. für KBo. 32.12 die Texte KBo. 32.19 und KBo. 32.20 als Duplikate angibt. Siehe auch oben Anmerkung 10. Nicht zutreffend ist daher die Aussage van den Houts (2020: 114–115), dass gar keine Duplikatstexte identifiziert werden konnten.

¹⁵ So z. B. CTH 27 (Ḫabiru-Vertrag), CTH 28 (ein mittelhethitischer Vertrag), CTH 135 (Vertrag Tuḫalijas I.? mit Tunip), CTH 136 (Vertrag Šuppiluliumas I. mit Mukiš), CTH 137 (Vertrag Arnuwandas I. mit den Kaškäern), CTH 146 (Mida von Paḫhuwa), CTH 147 (Vergehen des

Pferdetrainingsanleitungen (CTH 285), mythologische Texte¹⁶ und Gebete,¹⁷ manche Rituale¹⁸ und Orakeltexte¹⁹ sind nur in alt- und mittelhethitischen Niederschriften überliefert. Zumeist stammen diese aus dem Gebäude A auf Büyükkale oder anderen Gebäuden auf der Königsburg, nur für die althethitischen Rituale für das Königspaar (CTH 416) konnte für ein Exemplar der Bereich von Tempel I als Fundort bestimmt werden.

Der Fundkomplex der Tontafelfragmente von Tempel XVI in Kombination mit der ebenfalls dort gefundenen Tonbulle Arnuandas I. veranlasste bereits Otten (1984: 375) zur Vermutung, dass die Tafelsammlung entweder „zur Privatbibliothek eines gebildeten Mannes (Priesters?) oder zum Stiftungsinventar eines Tempels, der dann wohl dem Kult einer hurritischen Gottheit aus Nordsyrien geweiht war (Teššub von Ebla?)“, gehörte. Interessant ist, dass neben den akkadischen und hurritischen Texten auch Fragmente religiöser Texte der alten anatolischen Traditionen Teil der Inventare von Tempel XV und XVI war; so fanden sich z. B. der luwischen Tradition zuzurechnende Fragmente des Istanuwa-Corpus ebenso wie Fragmente des Kults von Tetešhapi und den Frauen von Tiššaluriya, die hattische Bezüge aufweisen (vgl. oben). De Martino (2014: 133) spezifizierte die Datierung der Fundkomplexe und schlug vor, dass die Tempel XV und XVI vielleicht zur Verehrung der Gottheiten aus Kizzuwatna, deren Kult bis dahin nicht in Ḫattuša beheimatet war, am Ende der Vorgroßreichszeit errichtet wurden.

Sicher scheint, dass die Gebäude Texte beherbergten, die in mittelhethitischer Zeit eventuell dort von akkadischen und hurritischen importierten Tafeln abgeschrieben und teils übersetzt wurden. Diese wurden zusammen mit einigen Fragmenten anderer mittelhethitischer Texte verschiedenen Inhalts im Kellergeschoss aufbewahrt, wobei die jüngeren Tonbullae sowie zwei junghethitische Fragmente darauf hinweisen könnten, dass die Räume später noch aufgesucht wurden, ohne wohl dann noch aktiv genutzt worden zu sein. Allerdings bleibt zu bedenken, dass die Situation aufgrund späterer massiver Störungen durch Überbauung schlecht einschätzbar bleibt.

Damit ging offensichtlich das Wissen um das Epos der Freilassung, die Parabeln sowie die mesopotamische Gilgameš-Version verloren. Zumindest stellen die hurritischen und hethitischen Gilgameš-Fragmente andere Episoden als die der in Tempel XVI gefundenen dar (Klinger 2005: 122–123); und für die hurritisch-hethitische Bilingue konnte de Martino bislang nur zeitgleiche, also ebenfalls mittelhethitische Verbindungen aufweisen.²⁰ Zieht man weitere Textgruppen, die nur alt- oder mittelhethitisch belegt sind, in Betracht, lassen sich häufig Beziehungen zu jüngeren Texten finden, so z. B. im Falle des Gebets des Kantuzili (CTH 373), das wortgleiche Entsprechungen in einem junghethitischen Textvertreter von CTH 374 aufweist, oder auch rituelle Handlungen der althethitischen Rituale für das Königspaar (CTH 416), die sich in jüngeren Texten finden (z. B. das Entsenden des Adlers in dem junghethitischen Text KUB 30.34+, einer Version des Irija-Rituals CTH 400). Andere Textgruppen jedoch scheinen, gleich der hurritisch-hethitischen Bilingue, keinen Widerhall in späteren junghethitischen Texten gefunden zu haben oder enthalten Abschnitte oder Ausdrücke, die singulär im hethitischen Textcorpus sind (wie z. B. die Verwendung des Ausdrucks *marlaiske*- „verrückt werden“ in dem Text KBo. 26.136+ (CTH 339.1) oder Beobachtungen von sich vermischenden Wassern in CTH 752).²¹ Darüber hinaus existieren sumerische und

Madduwatta), CTH 148 (Historischer Bericht Arnuandas I.), CTH 151, 152 (Ägyptisch-hethitische Korrespondenz), CTH 268 (Militärische Instruktion), CTH 270 (Eid des Ašḫapala). Es wurden hier und im Folgenden alle CTH-Nummern ausgeschlossen, die Texte ohne Datierungsangabe enthielten („k.A.“ in der Konkordanz).

¹⁶ CTH 339 (Mythos des Sonnengottes und der Ilalijant-Götter), CTH 365 (Ritual und Mythos um den Euphrat), CTH 752 (Festritual für das palaische Pantheon – Ritual für die verschwundene und wiederkehrende Gottheit).

¹⁷ CTH 313 (Hymne an Adad), CTH 371 (Gebet an die Sonnengöttin der Erde), CTH 373 (Kantuzzilis Gebet an den Sonnengott).

¹⁸ CTH 396 (Ritual der Ḫatija gegen Wišurijant), CTH 416 (althethitische Rituale für das Königspaar), CTH 493 (Vereidigungsritual), CTH 764 (Magie und Mythos: die vernachlässigte Gottheit – ein junghethitisches Fragment mit fraglicher Zugehörigkeit), CTH 766 (Luwische Mondbeschwörung), CTH 784 (Hurritisches Ritual für das Königspaar).

¹⁹ CTH 571 (Leberorakel (su) mit nicht abgekürzten Termini).

²⁰ So verwies de Martino (2014: 134) auf ein „echo of the Parables“ im Madduwatta-Text mit Verweis auf einen Paragrafen mit Nennung von Tieren am Ende des Textes. Des Weiteren zog de Martino eine Verbindung zum Dekret der Königin Ašmunikkal (CTH 252), das einen Hund mit einem Steuerbeamten gleichzusetzen scheint. Den letzten Teil des Liedes der Freilassung (KBo. 32.13; Fest der Allani) brachte de Martino (2014: 132) darüber hinaus thematisch mit dem Fragment eines Mythos vom Verschwinden einer Gottheit in Verbindung, das ebenfalls in Tempel XV gefunden wurde (siehe oben). Auch auf Ähnlichkeiten des Proömiums des Liedes der Freilassung sowie dem Beginn des Liedes von Ullikummi und vom Silber deutete de Martino (2000: 300–301) hin.

²¹ Siehe demnächst in Görke/Sasseville.

akkadische Texte, die offenbar importiert und auf Büyükkale archiviert, aber nicht kopiert oder übersetzt wurden (z.B. CTH 794; siehe oben mit Fußnote 13). Diese finden sich auch nicht, wie van den Hout (2020: 163) bemerkte, in den Tafelkatalogen oder Etiketten, woraus er auf eine relativ kleine Gruppe von Schreibern schloss, die – „more academically inclined and interested“ – für das Vorhandensein fremder Kompositionen in den Tafelsammlungen verantwortlich war (van den Hout 2020: 163).

Was genau mit den Tempeln XV und XVI geschah, bleibt unklar. Verloren die in ihnen verehrten Gottheiten an Bedeutung? Oder gewannen diese im Gegenteil mehr Einfluss und wurden in der Großreichszeit daher woanders verehrt? Gerieten die ursprünglichen Tempel in Vergessenheit und wurden nur noch selten besucht (wodurch die jüngeren Textfunde erklärt werden könnten)? Oder sind die jüngeren Textfunde alleine auf jüngere Zerstörungen zurückzuführen? War der Inhalt der Bilingue eine Art „Geheimwissen“, das die Tempel XV und XVI nicht verlassen durfte, oder vergaßen die Schreiber, die von ihnen kopierten und übersetzten Texte in die größeren Archive zu bringen?²² Führten ideologische Gründe des hethitischen Königshauses dazu, dass das Wissen um mesopotamische Gelehrsamkeit und Literatur eventuell auf persönliche Interessen einiger weniger anatolischer Gelehrter beschränkt blieb, wie es van den Hout formulierte?²³ Kursierte der Inhalt der Tafeln in Stadt und Land, so dass man nicht die Notwendigkeit sah, weitere Abschriften anzufertigen, oder verlor man das Interesse an den Texten, weil sie nicht mehr dem zeitgemäßen Belang entsprachen? Schon Collins (2002: 239–243) verwies auf die seltener werdenden Tiervergleiche in hethitischen Texten im Verlaufe der hethitischen Geschichte (cf. de Martino 2014: 134). Neben den hurritisch-hethitischen Parabeln aus Tempel XV und XVI sind Erzählungen mit Tieren, die als Vergleich zu menschlichem Verhalten herangezogen werden, auch in einigen Textgruppen zu finden, von denen keine jüngeren Abschriften in den Archiven der Königsburg oder Tempel I ausgemacht werden konnten (vgl. oben Anmerkung 12–16): so z.B. in CTH 339, in dem ein Abschnitt davon berichtet, wie sich die Tiere verkriechen.²⁴

Darauf, dass es sich nicht um die einzigen Textgruppen handelt, von denen sich keine junghethitischen Abschriften fanden, wurde oben bereits verwiesen. Der Fundkontext der hurritisch-hethitischen Bilingue allerdings bleibt weiterhin singular, eine Beurteilung desselben daher schwierig. Sicher ist jetzt, dass bislang keine junghethitischen Abschriften in der hethitischen Hauptstadt zutage getreten sind. Vielleicht würde es lohnen, die Anzahl der Schreiber zu eruieren und herauszufinden, ob sie auch Texte anderer Archive niedergeschrieben haben, ebenso wie der Frage nachzugehen, ob und inwieweit es inhaltliche Verbindungen der Bilingue zu Texten der Großreichszeit gegeben haben mag. Dann könnte sich auch die von van den Hout formulierte Frage klären, ob eventuell ideologische Gründe des hethitischen Königshauses dazu führten, dass das Wissen um mesopotamische Gelehrsamkeit und Literatur auf persönliche Interessen weniger anatolischer Gelehrter zurückgeht.

Danksagungen: Wir danken Fabio Bastici, Naomi Harris und Robert Marineau für zahlreiche Hinweise.

Bibliografie

- Baragli, B. (2022): *Sonnengrüße: Die sumerischen Kiutu-Gebetsbeschwörungen* (AMD 19), Leiden – Boston.
 Beckman, G. (2019): *The Hittite Gilgamesh* (JCS Suppl. Ser. 6), Atlanta.
 Collins, B.J. (2002): *Animals in Hittite Literature*. In: B.J. Collins (ed.), *A History of the Animal World in the Ancient Near East* (HdOr. 1/64), Leiden – Boston – Köln, 237–250.
 de Martino, S. (2000): *Il ‘canto della liberazione’: composizione letteraria bilingue hurrico-ittita sulla distruzione di Ebla*. In: G. Pugliese Carratelli (ed.), *La civiltà dei Hurriti* (La Parola del Passato 55), Neapel, 296–320.

²² Vgl. van den Hout (2020: 114): „a piece with very limited (only scholarly?) circulation?“

²³ Van den Hout (2020: 336): „The Hittite collections ... show an early shift in interest to Anatolian materials betraying an increasingly limited and nationalistic intellectual radius of the royal house. It is possible that the few “literary” entries in the Boğazköy lists and what little there is of Mesopotamian scholarship in the Hittite collections at large reflect the real and personal interests of the Anatolian literati.“

²⁴ Siehe Steitler 2017: 345–350.

- de Martino, S. (2014): The Hurrian „Song of Release:“ An Up-to-date Overview. In: S. Gaspa et al. (ed.), *From Source to History: Studies on Ancient Near Eastern Worlds and Beyond* (AOAT 412), Münster, 127–137.
- de Martino, S. (2019): The Hurrian Song of Release and the Fall of Ebla, *Studia Eblaïtica* 5, 123–155.
- Della Casa, R. (2021): The Power of Human Speech in Hittite Anatolia: Performance and Performativity of Telipinu's *mugawar* (CTH 324), *AoF* 48, 65–75.
- Diñcol, A./B. Diñcol (2008): Die Prinzen- und Beamtensiegel aus der Oberstadt von Boğazköy-Hattuša vom 16. Jahrhundert bis zum Ende der Grossreichszeit (Boğ. 22), Mainz.
- Dijkstra, M. (2013): The First Tablet of the Hurritic Bilingual *Song of Release* in the Light of Hurritic Mythological Tradition, *UF* 44, 121–142.
- George, A. (2003): *The Babylonian Gilgamesh Epic: Introduction, Critical Edition and Cuneiform Texts*, Oxford.
- Glocker, J. (1997): Das Ritual für den Wettergott von Kuliwišna: Textzeugnisse eines lokalen Kultfestes im Anatolien der Hethiterzeit (Eothen 6), Florenz.
- Görke, S. (2023): Angefleht und dann beopfert: Zur Beziehung von Mythos und Festritual in hethitischen Texten, *JANER* 23, 1–24.
- Görke, S./D. Sasseville (i. Vorb.): Die palaischen Texte aus Hattuša.
- Haas, V./I. Wegner (1993): Baugrube und Fundament, *IstM* 43, 53–62.
- Herbordt, S./A. von Wickede (2021): Kleinfunde aus der Oberstadt von Hattusa: Das zentrale Tempelviertel und die Tempelviertel am Königs- und Löwentor (Boğ. 29), Wiesbaden.
- Kaynar, F. (2020): Hitit Arşivinden Bir „Bilgelik Örneği“ (KBo 32.14 Metni), *ArchAn.* 14, 95–106.
- Klinger, J. (2001): Die hurritische Tradition in Hattuša und das Corpus hurritischer Texte. In: Th. Richter et al. (ed.), *Kulturgeschichten. Alt-orientalistische Studien für Volkert Haas zum 65. Geburtstag*, Saarbrücken, 197–208.
- Klinger, J. (2005): Die hethitische Rezeption mesopotamischer Literatur und die Überlieferung des Gilgameš-Epos in Hattuša. In: D. Prechel (ed.), *Motivation und Mechanismen des Kulturkontaktes in der späten Bronzezeit* (Eothen 13), Florenz, 103–127.
- Klinger, J. (2006): Der Beitrag der Textfunde zur Archäologiegeschichte der hethitischen Hauptstadt. In: D.P. Mielke et al. (ed.), *Strukturierung und Datierung in der hethitischen Archäologie / Structuring and Dating in Hittite Archaeology – Voraussetzungen – Probleme – Neue Ansätze / Requirements – Problems – New Approaches*, Internationaler Workshop Istanbul, 16.–27. November 2004 (BYZAS 4), Istanbul, 5–17.
- Klinger, J. (2010): Literarische sumerische Texte aus den hethitischen Archiven aus paläographischer Sicht – Teil II, *AoF* 37, 306–340.
- Neu, E. (1996): *Das hurritische Epos der Freilassung I* (StBoT 32), Wiesbaden.
- Neve, P. (1999): *Die Oberstadt von Hattuša: Die Bauwerke*. Bd. 1: *Das zentrale Tempelviertel*, Berlin.
- Owen, D.I./R. Vennker (1987): Megum, the First Ur III Ensi of Ebla. In: Luigi Cagni (ed.), *Ebla 1975–1985: Dieci anni di studi linguistici e filologici*, Neapel, 263–291.
- Otten, H. (1984): Die Tontafelfunde aus Haus 16, *ArchAnz.* 1984, 372–375.
- Paroussis, M. (1985): *Les listes de champs de Pylos et Hattuša et le régime foncier mycénien et hittite*, Paris.
- Rüster, C. (1992): Zu einem neuen Fragment des Telipinu-Mythos. In: H. Otten et al. (ed.), *Sedat Alp'a Armağan – Festschrift für Sedat Alp. Hittite and Other Anatolian and Near Eastern Studies in Honour of Sedat Alp*, Ankara, 475–481.
- Schachner, A. (2011): *Hattuscha: Auf der Suche nach dem sagenhaften Großreich der Hethiter*, München.
- Souček, V. (1959): Die hethitischen Feldertexte, *ArOr.* 27, 5–43, 379–395.
- Steitler, C. (2017): *The Solar Deities of Bronze Age Anatolia: Studies in Texts of the Early Hittite Kingdom* (StBoT 62), Wiesbaden.
- van den Hout, T. (2020): *A History of Hittite Literacy: Writing and Reading in Late Bronze-Age Anatolia (1650–1200 BC)*, Cambridge.
- von Dassow, E. (2013): Piecing Together the Song of Release, *JCS* 65, 127–162.
- Wilhelm, G. (1988): Neue akkadische Gilgameš-Fragmente aus Hattuša, *ZA* 78, 99–121.
- Wilhelm, G. (2001): D. Epische Texte: Das hurritisch-hethitische „Lied der Freilassung“. In: O. Kaiser (ed.), *Texte aus der Umwelt des Alten Testaments. Ergänzungslieferung*, Gütersloh, 82–91.
- Wilhelm, G. (2012): Ein Konflikt zwischen König und Ältestenversammlung in Ebla. In: G. Wilhelm (ed.), *Organization, Representation, and Symbols of Power in the Ancient Near East. Proceedings of the 54th Rencontre Assyriologique Internationale at Würzburg 20–25 July 2008*, Winona Lake, 155–166.